

HNA vom 14.12.2004

Versuchsschulen sollen bleiben

Diskussion im Haus der Kirche – Bessere Zusammenarbeit angestrebt

Von Dirk Schwarze

Kassel. Die von manchem erhoffte Liebeserklärung wurde es nicht. Aber Staatssekretär Joachim Jacobi aus dem Kultusministerium legte immerhin ein Bekenntnis zum Erhalt der vier hessischen Versuchsschulen, unter ihnen die Offene Schule Waldau und die Reformschule, ab.

Voraussetzung dafür, dass die mit Sondermitteln ausgestatteten Versuchsschulen weitergeführt werden, ist für Jacobi und das Ministerium, dass die Schulen Beiträge zur Schulentwicklung erarbeiten. Genau das wollen die Schulen auch leisten, wie eine Diskussion deutlich machte, zu der das Evangelische Forum und das Pädagogisch-Theologische Institut ins Haus der Kirche eingeladen hatten. Sowohl die wissenschaftlichen Begleiter der Versuchsschulen, Prof. Dr. Rudolf Messner und Prof. Dr. Hans Rauschenberger, als auch Sprecher der Schulen bekundeten ihr Interesse an einer engeren Zusammenarbeit mit dem Ministerium.

Wiederholt wurde der Verdacht laut, das Ministerium kümmere sich nicht so sehr um diese Experimentierfelder des Schulwesens, weil es sich ausschließlich um integrierte Systeme nach dem Modell der Gesamtschulen handele. Dem Eindruck widersprach Jacobi. Er will prüfen, ob man den Schulen weitere konkrete Aufträge geben könne, und nannte als ersten Aufgabenblock die Erprobung der Bildungsstandards und ihre Umsetzung im Unterricht.

Insofern hat die Diskussion im Haus der Kirche möglicherweise den Grundstein für einen besseren und intensiveren Dialog zwischen den Schulen sowie den sie begleitenden Wissenschaftlern und dem Ministerium gelegt. Prof. Messner, der im Auftrag der Regierung ein Gutachten über die hessischen Versuchsschulen erarbeitet hat, wies nachdrücklich darauf hin, dass gerade die Offene Schule intensivste Erfahrungen im Umgang mit sozial und kulturell vielfältig zusammengesetzten Klassen gemacht habe, die abgerufen werden könnten.

Wie nicht zu vermeiden, wurde die allgemeine Schulpolitik im Zeichen von Pisa diskutiert. Dabei einigten sich die meisten Sprecher schnell darauf, dass eine Schulstruktur-Debatte nichts bringe. Statt dessen wurde eine Neuausrichtung der Unterrichtskultur gefordert.

In diesem Zusammenhang hatte Messner betont, dass der Pisa-Primus Finnland gar nicht einen so viel besseren Unterricht anbiete. Doch sei dort das Grundverständnis für den sozialen Ausgleich besser als in Deutschland ausgebildet.